

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Fragen und Antworten zum sechsten Gebot (2. Mose 20,13)

Wie lautet das sechste Wort nach dem Hebräischen?

„Nicht wirst du töten“.

Was will dieses Wort?

Daß ich meinem Nächsten das Leben nicht nehme, weder so, daß ich ihn mutwillig totschiere, noch mit Gedanken, Worten und Werken, aus Neid, Geiz, Haß, Zorn oder Rachgier und Eigenliebe ihm Schaden und Leid, Verdruß und Kränkung zufüge, was ja alles ein heimlicher Totschlag ist. Auch darf ich mich selbst, bei Verlust der Seligkeit meiner unsterblichen Seele, dem Überdruß am Leben nicht ergeben, noch auch den Gedanken der Schwermut und der Verzweiflung Raum geben, als wäre meine Sünde oder Not größer als Gottes Gnade und Macht, und als wäre für mich keine Gnade oder Errettung mehr da.

Nenne mir warnende Beispiele von Totschlag!

Die Geschichte von Kain und Abel 1. Mose 4, – von Ahab und Naboth 1. Könige 21, – Davids Handel mit Uria 2. Sam. 11, – die Geschichte Joabs, von dessen Ende wir lesen 1. Könige 2,28 ff.

Nenne mir auch einige Worte der Schrift, mit welchen der Heilige Geist uns das sechste Gebot einschärft!

Matthäus 5,21-26.44-48. Jakobus 2,8-16. Römer 12,17-21. Galater 5,18-24. Epheser 4,26. 1. Johannes 3,10-18.

Stellt der Herr Jesus in der Bergrede Matthäus 5,21 Seine Auslegung des sechsten Gebotes gegen die Lehre Mosis?

Nein, sondern gegen die Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihre eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit behaupten wollten und sich bei der Auslegung des Gesetzes auf die Überlieferung der Alten beriefen.

Hat nicht auch Moses geboten, daß wir unsere Feinde lieben sollen?

Gewißlich; vergl. 2. Mose 23,4.5: „Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret, so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du des, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte dich, laß ihn nicht, sondern versäume gern das Deine um seinetwillen“; 3. Mose 19,17.18: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Du sollst nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; denn Ich bin der Herr“. Und so lesen wir auch in den Sprüchen Salomos Kap. 24,17: „Freue dich des Falls deines Feindes nicht; und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglück“. Kap. 25,21.22: „Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. Denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird dir's vergelten“.

Was antwortete der Herr Jesus auf die Frage: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“

Matthäus 22,37-40: „Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten“.

Was ist das: den Nächsten lieben als sich selbst?

Wie der Herr befohlen: Was du willst, daß dir die Menschen tun, tue du ihnen auch also. Die Gesinnung: Was Gott mir gibt, sollst du auch haben, mein Bruder; ja habe du alles, es wird für mich schon etwas übrig bleiben, denn Gott ist mein Teil; die Gesinnung, welche in Christo war, der, ob Er wohl in der Gestalt Gottes war, Sich erniedrigte und entleerte um unsertwillen.

Wer ist unser Nächster?

Der, auf den wir von unserer vermeinten Höhe herabsehen.

In welchem Gleichnis hat uns der Herr Jesus das bewiesen.

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter; vergl. Lk. 10,25-37.

Was haben die zu erwarten, welche in Zank und Zwietracht beharren und den ganzen Tag nur morden mit der Zunge (Jak. 3)?

Eine Ewigkeit des Zankes unter den Teufeln in der Hölle und daselbst ein ewiges Zähneknirschen.

Was hat dagegen der Herr den Sanftmütigen verheißen?

Sie werden das Erdreich besitzen.

Und den Barmherzigen?

Sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Und den Friedfertigen?

Sie werden Gottes Kinder heißen, Kinder des Gottes, der den Segen und das Leben gebietet.

Zeige mir an einem Beispiel, wie Gott diejenigen belohnt, welche ihre Feinde lieben?

Stephanus brachte die Friedensbotschaft und ließ sich morden und betete für seine Mörder; er erhielt eine reiche Belohnung: Saulus ward Paulus, – der Wolf ein Lamm, ein Reh auf den Bergen.

Warum sagt der Herr zu Seinen Jüngern Joh. 13,34: „Ein *neues* Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet“? Wie war dieses Gebot ein *neues* Gebot?

Das können wir entnehmen aus den Worten, welche der Herr hinzufügt: „Wie Ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet“. Unser Heiland hat also Selbst erst getan, was Er uns gelehrt und befohlen hat. Und indem Er es getan, hat Er mit diesem Seinem Tun unseren Hochmut versöhnt, in welchem wir uns über unsern Nächsten erheben und ihm nicht dienen und nicht helfen wollen. Auch hat Er mit Seinem Tun dargestellt, daß durch den Geist die brüderliche Liebe bei uns sei und die Liebe zu allen, und die Demut des Herzens, welche den Nächsten für einen König hält, hingegen sich selbst für aller Schuldner und Knecht. Darum wusch unser Herr und Meister Seinen Jüngern, kurz vor Seinem letzten Leiden und Seinem Hingehen zum Vater, die Füße, und sprach dann zu ihnen: „So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, daß ihr tut, wie Ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut“. (Joh. 13,14-17). Und als die Jünger untereinander zankten, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden, sprach Er zu ihnen: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größte? der zu Tische sitzt oder der da dient? Ist es nicht also, daß, der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener“. (Lk. 22,24-27). Wir vergleichen dabei die Ermahnung der Apostel zur Eintracht, zur Liebe und Demut nach

dem Vorbild Christi u. a. Phil. 2,1-11, Kol. 3,12 ff. und 1. Petr. 4,8. (Siehe über die beiden letzten Texte die Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge in der Sammlung: „Licht und Recht“ 5. Heft [5. Predigt](#) und in den Predigten über das 4. Kap. der ersten Epistel des Apostels Petrus [7. Predigt](#))

Wie lautet die fünfte Bitte des Gebetes, welches der Herr Jesus uns gelehrt hat?

Erlaß uns unsere Schulden, wie auch wir erlassen unseren Schuldigern.

Warum schärft der Herr es uns so ein, daß wir unsere Feinde lieben sollen?

Auf daß wir sie durch Liebe besiegen, wie Gott uns zu mächtig geworden, uns entwaffnet und besiegt hat durch diese Liebe, daß Christus für die Übertreter gebeten hat, und daß wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren.

Da wir aber gelehrt werden, unsere Feinde zu lieben, wie hast du es zu verstehen, daß in den Psalmen so eifrig gegen die Feinde gebetet wird, ja, daß sie in denselben sogar mit dem Fluch belegt werden, u. a. Psalm 69,25-29?

Solches geschieht gegen die Feinde als Feinde Gottes und Seiner Gemeinde. David sagt Psalm 139: „Ich hasse ja, Herr“, – nicht: die mich hassen – sondern: „die Dich hassen, und verdrießt mich auf sie, daß sie sich wider Dich, setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind“. Ähnliches schrieb Paulus an Timotheus, 2. Tim. 4,14.15: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr vergelte ihm nach seinen Werken. Vor welchem hüte du dich auch, denn er hat unsern Worten sehr widerstanden“. Daß David seinen Feinden nur Gutes erwiesen hat, wissen wir aus seiner Geschichte mit Saul. Von den Feinden der Kirche Gottes schreibt sonst auch Paulus, Gal. 5,12: „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören“; und 1. Kor. 16,22: „So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema (verflucht)“.

Wie wird das sechste Gebot geistlich übertreten?

Wenn wir uns für fromm halten und den Gerechten aus dem Wege wünschen, der es uns aus Liebe aufdeckt, daß wir eine Lüge in der rechten Hand haben; wie der König Ahab tat, der von dem Propheten Micha sagte: „Ich hasse ihn, denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses“. 1. Kön. 22,8. Und der Herr Jesus sprach zu den Juden nach Johannes 8,40: „Ihr sucht Mich zu töten, einen solchen Menschen, der Ich euch die Wahrheit gesagt habe, die Ich von Gott gehört habe“.

Wer ist der Mörder von Anfang?

Der Teufel; wie der Herr Jesus darum auch zu den Juden sagte, die sich rühmten, Abrahams Kinder zu sein: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben“. (Joh. 8,44). Darin also besteht des Teufels Sünde von Anfang, daß er den Menschen von dem Worte Gottes abzieht, um ihn in den Wahn zu bringen, Gott meine es nicht aufrichtig mit ihm, und der Mensch könne durch Überglauben sich Gott gleich machen, um zu werden wie Gott. Um solche Werke des Teufels zu zerstören, ist der Sohn Gottes gekommen.

Was sagt der Apostel Johannes von dem Wiedergeborenen?

1. Johannes 3,9: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren“.

Was versteht der Apostel unter „Sünde tun“?

„Denjenigen anfeinden, der einen bestraft, daß seine Werke nicht aus Gott getan sind, und sich in seinen eigengerechten Werken behaupten, als wäre man darin aus Gott“. Wie solches zu ersehen ist aus den Worten, welche der Apostel schreibt in den folgenden Versen 10-12: „Daran wird es of-

fenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, daß wir uns untereinander lieben sollen. Nicht wie Kain, der von dem Argen war und erwürgte seinen Bruder. Und warum erwürgte er ihn? Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht“. Und Vers 13 nennt der Apostel solche Leute, die vorgaben, daß sie aus Gott geboren waren, während sie doch die Kindlein Gottes anfeindeten, die Welt, indem er schreibt: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset“; und dann Vers 14-18: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, – wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“. – Ein warnendes Beispiel von der Sünde, daß man die Aufrichtigen anfeindet, welche das wahre Zeugnis Christi bringen, und daß man eine verkehrte Lehre predigt, welche nicht Gott und Christum, sondern Menschen erhebt, haben wir an jenem Diotrefes (Gotternährten), von welchem der Apostel Johannes in seiner dritten Epistel schreibt Vers 9-11. Derselbe wollte in der Gemeinde hoch gehalten sein und erlaubte sich darum gegen die Brüder und Aufrichtigen allerlei Gewalttat. Der Apostel bezeugt darum dem Gajus: „Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes tut, der ist von Gott; wer Böses tut, der siehet Gott nicht“. Von solchen schreibt der Apostel auch im ersten Briefe. Kap. 1,8: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“. Solches hielt der Apostel denen vor, welche die Sünde begingen, daß sie das Zeugnis der Aufrichtigen anfeindeten und ihnen allerlei zu Leide taten, eben deswegen, weil die Aufrichtigen mit ihrem Zeugnis sie ihrer Werke wegen strafen und sie überführten, daß dieselben nicht in Gott getan waren. Wenn solche mit diesem ihrem verkehrten Wesen nicht in die Schuld fallen wollten, so betrogen sie sich selbst und machten Gott zum Lügner, dessen innere Bestrafung, daß sie nicht im Lichte wandelten, sie gar wohl fühlten. – Johannes ist es nicht allein, der in solchem Sinne denen die Larve weggenommen hat, welche vorgaben, sie wären aus Gott, und dennoch die Seelen der Gerechten, die in Wahrheit aus Gott waren, quälten. Schreibt doch auch der Apostel Paulus 1. Thess. 2,14-16: „Denn ihr seid Nachfolger geworden, liebe Brüder, der Gemeinen Gottes in Judäa, in Christo Jesu, daß ihr eben dasselbe erlitten habt von euren Blutsfreunden, das jene von den Juden, welche auch den Herrn Jesum getötet haben und ihre eigenen Propheten, und haben uns verfolgt, und gefallen Gott nicht, und sind allen Menschen zuwider, wehren uns, zu sagen den Heiden, damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege; denn der Zorn ist schon endlich über sie gekommen“. Da sehen wir, daß die Sünden, wovon der Apostel spricht, Sünden *des Widerstands gegen die reine Predigt Christi und gegen die Aufrichtigen sind, welche ein solches Zeugnis bringen*. Darum aber zeugt der Apostel auch so oft davon, wie not es uns tut, daß wir die eigene Gerechtigkeit und Eigenliebe abgelegt haben, indem er an die Korinther im 1. Brief, Kap. 13 schreibt: „Wenn ich keine Liebe habe, so bin ich nichts“, – und an die Galater Kap. 5: „Sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet“, d. i. dem hoffärtigen, stolzen Fleische, welches sich wider das Zeugnis des Einfältigen und Gerechten behaupten will, als sei es Geist, – „sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst! So ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet“.

Wie befindet sich der Aufrichtige gegenüber solchen Worten?

Er kommt solcher Worte wegen in große Not; das Bewußtsein, daß er wiedergeboren ist, beugt ihn tief in den Staub, indem er es erfährt, wie die Sünde in ihm wohnt; er kann seine Wiedergeburt nicht festhalten, sondern wirft sich vor Gott hin als ein fluch- und verdammungswürdiger Mensch, der mit Gedanken, Worten und Werken täglich, stündlich ohne Aufhören Gottes Gebote übertreten hat und übertritt! Bei dem Gesetze Gottes muß er bleiben, und es dürstet ihn nach Gerechtigkeit. Er muß alles fahren lassen und drangeben, was er gewesen oder nicht gewesen. Könnte er nur glauben, daß Gott auch ihm die Gerechtigkeit zurechnet, welche durch Jesum Christum ist, so wäre ihm geholfen. Es wird ihm aber geholfen zu Gottes Zeit. Dann fängt er als ein wahrhaft aus Gott Geborener an zu zeugen von der Gnade, von der Liebe Gottes, von Seiner Treue und Wahrheit; davon zu zeugen, daß es eine andere Wiedergeburt gibt, als die pharisäische und eigenliebische; er fängt an zu zeugen von dem Eitlen aller Werke und aller Früchte der eigenwilligen Frömmigkeit, und davon zu zeugen, daß es Gott ist, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle Dinge sind. Er macht aus sich selbst nichts und aus allem Fleische nichts und zeugt von Christo, daß Er ist alles in allem.

Was geschieht aber, sobald ein solches Zeugnis vernommen wird?

Es machen sich eben diejenigen dagegen auf, welche sich selbst für wiedergeboren, für aus Gott geboren halten. Denn der Teufel macht sich allerwärts auf, wo Christus sich hören läßt. Er kann es nicht leiden, daß es Christus allein sein sollte, daß es die Gnade allein sein sollte; er kann es nicht leiden, daß Gott sowohl das Wollen als auch das Vollbringen schenkt. Immerdar soll der fromme Mensch auch etwas gelten. Da hat er nun eine ganze Armee von Leuten, nicht außerhalb, sondern innerhalb der Kirche, die darin den Grund ihrer Seligkeit finden, daß sie etwas geworden sind, wenn sie auch tausendmal rufen: wir sind nichts und predigen Christum. Das sind Leute, die zu den Worten der Apostel Glossen oder allerlei willkürliche Deutungen machen, denn sie wollen durchaus aus Gott geboren sein; und eben diese tun die Sünde, von welcher der Apostel Johannes bezeugt, daß ein aus Gott Geborener sie nicht tun kann. Weil sie in ihrem Gewissen ihrer Werke wegen sich gestraft fühlen, daß sie nicht in Gott getan sind, so sind sie bei all ihrem „Bruder, Bruder“ sagen dem Aufrichtigen von Herzen feind, – bringen ihn in allerlei Not, versperren ihm jeden Weg und wollen nicht, daß er lebe, blühe und Durchkommen habe. Auswendig scheinen sie glatt, gelinde, fromm und liebevoll, inwendig sind sie voll Haß und Mordsucht. Sie schmeicheln mit ihrer Junge, aber in ihrem Herzen ist das Vorhaben, den Aufrichtigen zu stürzen. Wie denn auch der Apostel Paulus (Röm. 3) von solchen, die unter Gesetz sind und die Gnade nicht wollen, welche allein von der Herrschaft der Sünde befreit, es bezeugt: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht Einer; ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“.

Kannst du mir aus der heiligen Geschichte Beweise dafür liefern, daß ein jeglicher, der aus Gott geboren ist, nicht Sünde tut, sondern wahrlich wandelt in dem von Christo erfüllten Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten?

Die Geschichte Davids liefert uns davon drei, vier Züge. Zuerst in Hinsicht auf seine Liebe zu Gott und zu den Kindern Gottes wissen wir, daß dieselbe Treue und Liebe, welche er als Knabe schon für seines Vaters Schafe an den Tag gelegt, ihn auch erfüllte, da er den mächtigen Riesen Gott, dem Herrn, Hohn sprechen hörte, und ihn jedesmal damit das Volk Israel in die Flucht schlagen sah. – In all seiner Not legt er in der Person Christi eine mächtige Liebe für Gottes Volk an den

Tag und verspricht manchmal dem Herrn: wenn Er ihn aus solcher Not, worin er versunken lag, würde errettet haben, so wolle er Seinen Namen in der großen Gemeinde loben. – Er hat sich ganz treuherzig zu dem armen und elenden Volke Gottes bekannt und nicht mehr sein wollen als einer von ihnen; darum sprach er auch zu seiner Frau, die ihn aus Stolz verachtete, als er vor der Lade des Herrn getanzt hatte: „Ich will vor dem Herrn spielen, der mich erwählt hat, und will noch geringer werden denn also, und will niedrig sein in meinen Augen, und mit den Mägden, davon du geredet hast, zu Ehren werden“. – Da ihm der Prophet Nathan seine Sünde mit Bathseba nach Jahr und Tag aufdeckte und ihm sagte: „Du bist der Mann!“ da fuhr er nicht über den Propheten her, ließ ihn nicht, wie Ahab den Micha, ins Gefängnis werfen, sondern so sprach er: „Ich habe gesündigt“. – Da er die Plage über dem Volke Israel sah und den Engel, welcher mit der Pestilenz in dasselbe hineinschlug, da rief er aus: „Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missetat getan; was haben diese Schafe getan?“ – Selbst gegen die Feinde Gottes, welche auch in etwa den Schein hatten, als wären sie aus Gott, hob er die Hand nicht auf, so wenig als Samuel, sondern ebenso wie Samuel Leid trug über Saul, weil dieser von dem Herrn abgefallen war, so trug er auch Leid über Saul und dessen Tod. Wie oft auch David den Saul in seiner Gewalt gehabt hatte, er hat nicht Böses mit Bösem vergolten, sondern vielmehr dessen angeblichen Mörder mit dem Tode gestraft, über Saul aber ein Trauer- und Klagelied, wie später Jeremia über Juda und Jerusalem, angestimmt: „Saget es nicht an zu Gath, verkündigt es nicht auf der Gasse zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. Wie sind die Helden gefallen, und die Streitbaren umgekommen!“ – So hat ein jeder, der aus Gott geboren war, nie dem Volke Gottes etwas zu leide tun können, nie hat er wider besseres Wissen und Gewissen, nie hat er wider die innere Bestrafung handeln können, sondern er ist stets in die Schuld gefallen und hat seine Behauptungen, wie auch seine Werke, welchen Schein sie auch hatten, samt seinem lieben, stolzen Ich weit von sich geworfen. Da Juda durch die Thamar dessen überwiesen wurde, wie er aus Fleischesliebe das Gebot Gottes, daß ein Bruder seinem Bruder Samen zu erwecken habe, drangegeben hatte, da verfolgte er die Thamar nicht um so mehr, sondern sprach: „Sie ist gerechter denn ich“, und eben solche Anerkennung ließ ihn von seiner Fleischeslust genesen. – Wie gewiß es ist, daß diejenigen, die aus Gott geboren sind, *nicht sündigen*, ja nicht sündigen *können*, sondern in der Liebe Gottes und des Nächsten, besonders der Brüder, beharren, zeigt uns auch vor allem das Beispiel von Moses. Denn da Gott zu ihm sprach: „Laß ab, daß Ich dieses Volk vertilge, so will Ich dich zu einem großen Volke machen“, da warf er sich in den Riß zwischen Gottes Zorn und ein verdorbenes Volk und bat: „Vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich aus Deinem Buch, das Du geschrieben hast“. Und wiederum, da Gott die Rotte Korah, Nathan und Abiram lebendig in die Hölle hatte fahren lassen, und darauf das Volk ihm und dem Aaron zurief: „Ihr habt des Herrn Volk getötet“, und Gott darauf von neuem mit einer Plage unter Sein Volk schlug, da zeigte er solch eine Liebe, daß er sein eigen Leben daran wagte, und statt dem Worte des Herrn zu gehorchen: „Hebet euch aus dieser Gemeinde, Ich will sie plötzlich vertilgen“, zu Aaron sprach, der sich denn auch zwischen die Toten und Lebendigen stellte: „Nimm die Pfanne und tue Feuer darein vom Altar und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilends zu der Gemeinde und versöhne sie“. In demselben Geiste bezeugte es auch der Apostel Paulus in dem Herrn: „Ich möchte wohl wünschen, ich selbst, verbannt zu sein von Christo für meine Brüder!“ – Das ist die Bruder- und Nächstenliebe, welche die Frucht ist von der Arbeit der Seele Dessen, der Sich einen Freund der Huren und Zöllner wollte heißen lassen. Nur diejenigen üben diese Liebe, die aus Gott geboren sind; und was dieser Liebe entgegen ist, tun sie nicht. Sie tun nicht Sünde wider ihren notleidenden, hilfsbedürftigen Bruder und Nächsten, sondern stehen ihm treulich zur Seite, ohne Gefallen zu haben an sich selbst, auf daß er auferbaut werde in der Leh-

re Christi und gar keinen Schmerz, sondern lauter Freude habe; und sie reinigen sich selbst von dem, worüber sie von dem Gerechten bestraft worden sind, und geben dem Gerechten recht.

Und was ist die Ursache, daß die aus Gott Geborenen also tun und wandeln?

Der Apostel gibt die Ursache an, indem er schreibt: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, *denn sein Same bleibt bei ihm*“ oder „*in ihm*“. Dieser Same ist Gottes Wort. Dieses Wort Gottes ist lebendig und mächtig, es geht durch alles hindurch, es spricht in dem Herzen immer fort, es erfüllt das Herz, überwältigt es ganz süß und zart, mit Sinnen, Gedanken und Überlegungen; und wo Gott dasselbe in der Macht Seiner Liebe hineinlegt, da bleibt es liegen in dem Herzen und wirkt Selbstdemütigung und Glauben an ewige Gnade, Anerkennung eigener gänzlicher Verlorenheit und ein lebendiges Bewußtsein von dem Heile Gottes und Christi. Und wie dieser Same die Taten der Gnade, des Zuvorkommens, der Treue, der unverdienten Hilfe Gottes verherrlicht in unserer gänzlichen Verlorenheit, so bestimmt er auch fortwährend das Herz des aus Gott Geborenen, daß es wallt vor Gegenliebe zu dem, der auch von Gott geboren ist, ihm mit Drangebung seiner selbst, sein Leben lang nur Gutes zukommen zu lassen. Darum *kann* auch der aus Gott Geborene nicht anders, er kann nicht sündigen, er kann dem Aufrichtigen und Gerechten nichts zu leide tun, denn er ist aus Gott geboren. Wie Gott ist, so ist auch er. Denn Gott lehrt Seine Kinder wohl, daß sie seien wie Er, ihr Vater. Nun hat Gott Sich eine Gemeinde erkaufte mit Seinem eigenen Blute. Darum geben sie sich selbst auch preis. Der Bruder und der Nächste, der Verlorene und Verlassene, sie sollen es gut haben in diesem elenden Leben; das ist die Aufgabe, die sie zu lösen haben; darin wird Gott verherrlicht. So hat Gott Sich ihnen geoffenbart in ihrer Verlorenheit und Verlassenheit, darum können sie nicht anders; – sie können nicht sündigen, die aus Gott geboren sind. Das Leben für die Brüder und für den Nächsten lassen, das können sie, und sich selbst in keinem Stücke suchen; so sind sie von Gott gelehrt. Darum schreibt auch der Apostel Johannes 1. Joh. 3,7: „Kindlein, lasset euch niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie Er gerecht ist“. Und Gott ist darin gerecht, daß Er einem Armen und Elenden Durchkommen verschafft durch dieses Leben mit allerlei treuer Hilfe, ohne ihm etwas vorzurücken. Dagegen: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt vom Anfang“. Vgl. zu dem Obigen die Predigt von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über [1. Joh. 3,9](#) in der Sammlung: „Licht und Recht“, 4. Heft und die Schriftauslegungen zu 1. Mose 4. (1. Heft der Schriftauslegungen) und weiter die Predigt über [Lukas 10,25-29](#) in der Sammlung „Licht und Recht“, 6. Heft. –